



## Romane Aglonipe e.V. - Roma in Niedersachsen -

c/o Kulturzentrum Pavillon  
Lister Meile 4  
D 30161 Hannover

Kontakt:  
Djevdet Berisa (1. Vors.)  
Tel. 0163-4275035  
[romane.aglonipe@gmx.de](mailto:romane.aglonipe@gmx.de)

### Wir wollen uns nicht mehr verstecken ERKLÄRUNG DES ROMA-TREFFENS HANNOVER 2014

zum 8. April, dem Internationalen Tag der Roma  
- Appell an die Landesregierung Niedersachsens  
und an den Landtag -

Am Dienstag, **8. April 2014**, findet in Hannover ein Gespräch von Roma in Niedersachsen mit Landtagspräsident Bernd Busemann, Sozialministerin Cornelia Rundt und der Landesbeauftragten für Migration und Teilhabe, Doris Schröder-Köpf, statt. Dabei wird die Erklärung des Roma-Treffens 2014 überreicht. Der 8. April ist für die Roma-Communities ein Tag der Erinnerung an den Beginn der neuen Emanzipationsbewegung der Roma-Minderheit, die mit dem **1. Roma-Weltkongress am 8. April 1971** in London international bekannt wurde.

Für die Minderheit der Roma und Sinti ist der Widerstand gegen den alten und neuen Rassismus bis heute ein zentrales Anliegen, für das wir gemeinsam mit weiteren Organisationen der Zivilgesellschaft eintreten. So haben wir als Roma-Organisationen in Niedersachsen 2011 zusammen mit Verbänden der Sinti und der Jüdischen Gemeinden die **“Hannover-Erklärung gegen Antiziganismus”** unterzeichnet. In diesem Dokument heißt es:

*“Als Juden, als Sinti und Roma, als Angehörige einer nationalen Minderheit, aber auch als Europäer sind wir sehr besorgt über das Anwachsen des Rassismus in der Mitte unserer Gesellschaft.*

*Der verstärkte Antisemitismus und Antiziganismus in den europäischen Staaten, auch in Niedersachsen, sollte alle aufgeklärten Menschen beunruhigen. Es kann und darf nicht sein, dass unsere Minderheiten, Jahrhunderte hindurch verfolgt, heute, im 21. Jahrhundert, immer noch ausgeschlossen sind und keine Chance auf eine bessere Zukunft erhalten.*

*Wir wollen gemeinsam mit allen demokratisch und aufgeklärt denkenden Menschen in Niedersachsen und Europa zusammenarbeiten, um rassistischem Gedankengut entgegenzutreten. Wir dürfen es niemals zulassen, dass Antisemitismus und Antiziganismus, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus zum Alltag des heutigen Europa wird.“*

Zoni Weisz (73) erklärte 2012 am **Internationalen Holocaust-Tag**, dem 27. Januar, im Bundestag: *„Es kann und darf nicht sein, dass ein Volk, das durch die Jahrhunderte hindurch diskriminiert und verfolgt worden ist, heute im einundzwanzigsten Jahrhundert, immer noch ausgeschlossen und jeder ehrlichen Chance auf eine bessere Zukunft beraubt wird“.*

Weisz war als erster Sprecher der Roma und Sinti in der Nachkriegsgeschichte für eine Rede zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus eingeladen worden. Diese Erinnerungsarbeit ist wesentlich für die Zukunft, denn in mehreren Ländern Ost- und West-Europas kommt es heute zu Diskriminierung, rassistischen Angriffen und einer Missachtung elementarer Menschenrechte der Roma und Sinti, der größten Minderheit Europas.

Beim **Roma-Treffen 2014** am Sonntag, 23. Februar beriet die Versammlung von Roma-Selbstorganisationen und KooperationspartnerInnen in Hannover ausführlich die Lebenssituationen und Forderungen der Jugendlichen, Frauen, Familien und SeniorInnen. Alle TeilnehmerInnen treten für eine echte Bleiberechtsregelung ein, für einen Aufenthaltsstatus, der ein „Leben in Sicherheit und Würde“ möglich macht.

Am 21. Februar gründeten 17 Roma-Jugendliche aus fünf Orten den neuen Verein **„Roma-Jugend in Niedersachsen“**, um gemeinsam für ihre Rechte, für Bildung, Berufe und bessere Lebensmöglichkeiten einzutreten. Sie wollen sich qualifizieren und studieren, ohne diskriminiert zu werden oder eine Abschiebung befürchten zu müssen. Viele Jugendliche erleben alltägliche Diskriminierungen, viele befürchten eine Abschiebung ins Unbekannte. Es ist aber paradox, völlig integrierte Jugendliche abzuschicken. Die Jugendlichen fordern auch für Niedersachsen einen Staatsvertrag, wie ihn Baden-Württemberg mit dem Landesverband der Roma und Sinti geschlossen hat: *„Ist Baden-Württemberg cooler als Niedersachsen!?“.*

Auch **Roma-Frauen** erleben Diskriminierung im Alltag: Kinder werden gemobbt, in der Schule oder im Kindergarten. Die Frauen sehen großen Bedarf bei der Betreuung Neuankommender und bei der Unterstützung im Streit für einen Aufenthaltstitel. Als Roma-Frauenverein wollen sie gemeinsam für die Rechte der Frauen und Kinder kämpfen.

Die Roma-Selbstorganisationen sorgen sich auch um **die Alten und Kranken**. Viele von ihnen erleben einen hohen psychischen Druck durch einen viele Jahre ungeklärten Aufenthaltsstatus. Die ältesten Mitglieder von Romane Aglonipe leben seit mehr als 20 Jahren mit Kettenduldungen in Niedersachsen, ein unhaltbarer Zustand für sie und ihre Familien.

Das Roma-Treffen appelliert an die Verantwortlichen in Niedersachsen, die Rahmenvereinbarung des Europarates zum Schutz nationaler Minderheiten auch für Roma und Sinti in Niedersachsen umzusetzen. Damit würde der „**Paradigmenwechsel hin zur Teilhabe**“ (Dr. Pantazis, MdL, SPD, beim Roma-Treffen 2014) dauerhaft gefestigt. In mehreren Bundesländern gibt es bereits konkrete Vereinbarungen für den Schutz und die Förderung der Sinti und Roma. Dazu gehören die Rahmenvereinbarung zwischen dem Land und den Sinti und Roma über ihren Status und ihre Anerkennung sowie über Teilhabe in Rheinland-Pfalz (seit 2005) und in Bremen (seit Sommer 2012), die Gleichstellung der Roma und Sinti als Minderheit mit den Friesen und Dänen in der Landesverfassung Schleswig-Holsteins (Nov. 2012) sowie der Staatsvertrag, den Baden-Württemberg (ab Jan. 2014) geschlossen hat.

Wünschenswert wäre für den zukünftigen Dialog der Landesregierung in **Niedersachsen** mit den Roma und Sinti auch die Einberufung eines Beratungsgremiums aus SprecherInnen der Selbstorganisationen der Roma und Sinti mit dem Ziel, Maßnahmen gegen Antiziganismus zu entwickeln und zu fördern, in deren Planung und Umsetzung diese Organisationen einbezogen werden und bei denen sie die Landesregierung begleiten und beraten.

Roma-Organisationen treten **für ein Leben in Sicherheit und Würde für alle Flüchtlinge** ein, insbesondere für die Roma-Flüchtlinge aus dem ehemaligen Jugoslawien, die seit mehreren Jahren nur mit einer „Duldung“ hier leben müssen, ohne die Zukunft ihrer Familien und Kinder sinnvoll planen zu können, sowie für neu ankommende Roma-Familien aus osteuropäischen Ländern.

Unsere Hoffnung wächst mit dem **Dialog**, den wir in vielen Orten mit der Mehrheitsgesellschaft begonnen haben, mit dem Erfolg unserer Kinder, die hier die Schule besuchen und Schulabschlüsse erwerben können, mit Qualifizierungs-Maßnahmen, die für Erwachsene eine Brücke bauen zur selbstständigen Existenz mit eigener Arbeit und eigenem Einkommen. Und unsere Hoffnung wächst mit der Zahl der Institutionen, Organisationen, Vereine, Gemeinden, Gruppen und Einzelpersonen, die unseren Einsatz als Roma für eine lebenswerte Zukunft „in Sicherheit und Würde“ unterstützen.

In der Hymne unserer Internationalen Roma-Menschenrechtsbewegung heißt es: „**Gelem, Gelem, wir gehen einen weiten Weg**“. Dieser Weg zur Gleichberechtigung hat auch im heutigen Europa noch kein Ende. Aber wir hoffen auf ein Leben in einer Gesellschaft der Vielfalt.

Das Streben nach Diversität findet in Deutschland einen Ausdruck im Motto der Interkulturellen Woche 2014, die von einem ökumenischen Vorbereitungsausschuss geplant wird: „Gemeinsamkeiten finden, Unterschiede feiern“.

Weil wir wissen: „**Rassismus entsteht im Kopf. Offenheit auch**“, appellieren wir an die politisch Verantwortlichen und an die Zivilgesellschaft in Niedersachsen und der Bundesrepublik:

**Stellen wir mitmenschliches Engagement und Inklusion, nicht Hysterie und Ausgrenzung an erste Stelle auf dem Weg in eine humane Zukunft - im Interesse aller Generationen der Roma-Minderheit und der Mehrheitsgesellschaft!**

Roma-Treffen Hannover, Februar 2014,  
zum Internationalen Tag der Roma, 8. April